

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

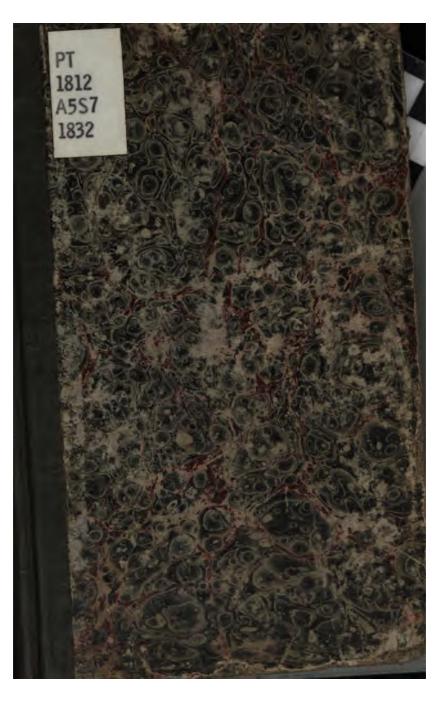
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.





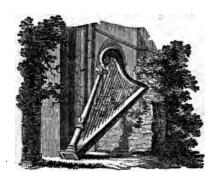




Anton Alexander Auersperg Spaziergänge

eines

Wiener Poeten.



3 wepte Auflage.

Hamburg,
Berlag von Hoffmann und Campe.
1832.

Milt &

PT1812 A=57

An Ludwig Uhland.

Fur ein Bolk, getreu und bieber, Fur ein schönes frenes Recht Rampften heiß einst beine Lieber, Ruhn, wie helben im Gefecht.

Wem ber Sieg burch Waffen gludte, Nicht allein, sey Held genannt! Jungst an beinem Heerbe brudte Mir wohl auch ein Held bie Hand.

Jeber ficht mit eigner Wehre, Priester kampft mit dem Brevier, Krieger mit dem Schwerdt und Speere, Mit Gesang und Reimen wir.

Drum find bir nicht fremd bie Lieber, Die ich sang von grunen Hohn, Für ein Bolk, bas treu und bieber, Für ein Recht, bas frey und schon! Berge sind emporgeschwollen, Tausend Bach' und Strome ziehn, Land und Fluren endlos rollen Zwischen mir und dir dahin.

In bes Walbes grunen Gangen Eas manch zarten Zweig ich aus, Manche Rof' auf Alpenhängen Und ein Kränzlein wand ich braus.

Gern mit liebevollen Hanben Band' ich's fest an einen Pfeil, Durch die Luft ihn bir zu fenden! Doch so weit fliegt selbst kein Pfeil!

Einer Taube wollt' ich's schlingen Um das weiße Halschen gern; Doch bald fanken ihr die Schwingen, Denn das Ziel ist allzufern!

Und von Ungeduld ergriffen Schleudr' ich's selber durch die Luft! Leicht zu dir hin seh' ich's schiffen Ueber Strom, Gebirg und Kluft! — — Sieh, es kehrt' ein Sieger wieber Heim bei stiller Abendruh, Balb die muben Augenlieder Schloß ihm sußer Schlummer zu.

Doch bes Morgens brath, erwachenb, Einen Kranz er vor sich fand Grun und buftig, frisch und lachenb, Wie von unsichtbarer Hand!

Mis er lauscht, sein Haupt erhebend, Flot' und Saitenspiel begann, Unfichtbarem Ort' entschwebend, Suß und lieblich, himmelan!

Wer folch Fest von all ben Lieben Ihm ersann, nicht ahnt er's zwar; Doch in's Herz ihm ist's geschrieben: Daß es wohl die Liebe war. —

So auch horst Gesang bu schallen, Kennst boch nicht ben Mund, ber fingt; Siehst ben Kranz auch nieberfallen, Doch bie Hand nicht, bie ihn bringt; Ahnst aus allen, die bich lieben, Leise kaum den Rechten zwar; Doch in's Herz dir ist's geschrieben: Daß gewiß die Lieb' es war!

Inhalt.

																		•	Seite.
An	2	udr	vig	įĮ	ıhı	a	nd	٠	٠	•	•	•	•	•	•	•	٠	•	III
Qp	azi	erg	än	ge	: .	•	•	•	•	•				•	•	•			3
Frii	hl	ing	ßg	ed	an	ŧe	n		•	•	•		٠		•		•		6
Sa	loi	isce	ne			•										•		•	11
Pri	eft	er	un	Ď.	Pf	a	Fer	ι.			•	•						•	14
Dic	: 3	Did	ėn	ิน	nt) 1	die	T	ün	ner	١.					•			17
Ma	ut	hei	ord	on	ι.	•												•	20
Dei	: (Een	sor	٠.					•										23
"N	ab	ere	r ì)a	! "														27
Auf	. p	em	@	5dy	la	d)	tfcl	b	וסט	n 2	[sp	ern	•			•			33
Na						-	•					•	•						37
Wo	hi	a!					•								•				40
Wa	ru	m?	?.																46
Sie	g	der	F	re)b	eit	t												50
Ant	_		_		•	,													55
Hyr	nn	e c	ın	D	eft	er	reio	f)											58
Sa1					-			-											62
Rai									wei	te									68

VIII

														Seite.
Die ledernen .	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	73		
Maria Theres	ia				•	٠	•	•	•	•	•	•	•	78
Sein Bild .		•	•					•	•	•				82
Gaftrecht		•	•		•		•	•			•	•	•	86
Unsere Zeit .	•		•	•		•		•	•	•		٠	•	89
Die Ruinen .	•	•							•		•		•	92
An den Kaise	· .					•								100

Spazient gånge

eines

Wiener Pmeten.

Auf! gewalt'ges Defterreich!

Bormarts! thu's den andern gleich! Bormarts!

Uhland.

Spazie in ånge.

Aus ber dumpfen Siechenstube nach ben frischen, grunen Hainen

Lägt ber Kranke gern sich leiten von ben liebevol-

Daß er bort ins Gras fich lagre, Kraft und neuer Glanz fein Auge,

Seine Seele Muth und Hoffnung aus bem Grun ber Biefen fauge.

Aus bem Finstern an die Sonne wird geführt ber arme Blinbe,

Ach, daß nur ein Funke Lichtes Zugang in sein Dunkel finde!

Die versiegten Augenhöhlen gluben bann gleich Flammenbronnen,

Wie zwen runde Purpurrosen, wie zwen große rothe Sonnen.

Wenn ber Bachter bem Gefangnen einen Festtag will bereiten,

Aus bem Kerker auf ein Stundchen laßt er an bie Luft ihn schreiten,

Daß er seh', wie sie ber Frenheit auf ber Welt viel Raum noch gonnen,

Alfo bin auch ich gestiegen auf ber Sugel sonn'ge Ruden,

Wenn's wie Nacht ber Blindheit unten dunkelte vor meinen Blicken,

Also sucht' ich frene Bergluft, wenn ich Kerkerluft gewittert,

Und bas Grun, ber Hoffnung Farbe, wenn mein Herz krant und zersplittert.

In der Stadt, darin ich wohne, gibts viel Klofter und Kafernen,

Rief'ge Aftenarsenale, Dome ragend zu ben Sternen,

Und bazwischen kleine Mannlein, rufend im Triumphestone:

Seht, wir find die Weltregierer, wir mit Canon und Kanone!

So geschieht's benn, baß bie Glocken brullen allzu=
grell bisweilen,

Daß zu fark bie Einen trommeln, und zu laut bie Andern heulen,

Daß ber Dampf ber Beihrauchfaffer allzudick bie Euft verhulle;

D bann such' ich auf ben Bergen Licht und frische Luft und Stille.

So lagt Bieles leicht fich tragen, mas zu Boden konnte pressen,

Wenn man nur fur gute Sohlen nicht zu forgen hat vergeffen,

Wenn ber Genter ber Gestirne nur bes herzens Bunfch erhorte,

Und das Wen'ge, d'rum ich flehe, wie bisher fortan gewährte:

Daß er fest und aufrecht manbeln, nicht am Rrutkenstab mich humpeln,

Daß er nicht bie schonen Berge über'n Haufen laffe rumpeln,

Daß er seines Schöpferobems einen Sauch fortan mir borge,

Und ein bischen frische Bergluft, Sonnenschein und Grun beforge.

Frühlingsgebanken.

(Gefdrieben auffem Cobengiberge.)

Fern ber Stadt, auf einem Hügel, saß ich unterm grunen Baum, Der mir saufelnd um die Schläfen spielte, wie ein Frühlingstraum, Frey die Blicke ließ ich schweisen über Felber, Höhn und Wald, Bis die fernen, blauen Berge ihnen höhnend riefen: Halt!

Sieh, da nahmen die Gedanken ihren leichten Wanderstab,
Schritten über jene Berge, jenseits in das Thal hinab,
Schritten fort unaufgehalten, über neue Bergeswand,

Und fie fahn, so weit fie wallten, ringsum schones, reiches gand! Herrscher bieses schonen ganbes, sagest bu ftatt meiner hier!

Sauselten, wie Fruhlingstraume, um bas Haupt die Zweige dir!

Riefst du in bas Thal hernieber, wie ich's gerne rufen mag:

Desterreich! bu Cand des Oftens, auch in bir nun werb' es Tag! —



Baterland, von Gott gefegnet alfo reich mit jeber Euft,

Daß fur bich ber Ueberreiche andre fast enterben mußt'!

D entrolle mir die Bucher beiner Thaten, inhalt= fchwer!

Solche Saat muß stehn voll Garben, voll von Perlen solch ein Meer!?

Wohl hast bu bir große Thaten, — beiner Sohne Stolf und Muth! —

Wie gebiegnes Gold gesammelt, schreitend burch ber Zeiten Fluth?

Sicherlich bauft du am Dome hoher Kunst und Wissenschaft,

Daß er beiner wurdig rage, ruftig fort mit Jugendkraft? Ahnst aus allen, die dich lieben, Leise kaum den Rechten zwar; Doch in's Herz dir ist's geschrieben: Daß gewiß die Lieb' es war! Du bist's, Wien, Stadt ber Casaren! — Doch wie dunkst du jest mir klein!

Selbst ein Meer sonst meinem Auge, schrumpfst bu nun gur Infel ein!

Riesenwerk, bran mub' fich bauend, raftlos ein Sahrtausend stand,

Sieh nun beine ganze Große leicht bedeckt von meiner Hand!

Dreymal hunderttausend Brüder traumen bort des Lebens Traum!

Dreymal hunderttausend Herzen schlagen in bem engen Raum!

Draus Entwurfe, weltbewegend, erberschutternd, find gewallt!

Draus gewandelt manche Bothschaft, beren Klang bie Welt burchhalt!

Aber waren's stets Entwurfe, bie bas Recht, bas Licht gebar?

Schwangen bas Panier ber Wahrheit jene Bothen immerbar? —

Dir, mein Herz, so heimathgluhend, fällt die Untswort wohl nicht schwer?

Wahrlich, ich versteh' bein Schweigen, ach, und frage nimmermehr!

Prangend über jedem Stadtthor stehn die Bap= pen unsres Land's,

Flinke Berchen, ftolze Abler, in Metall und Marmorglang;

D ihr macht'gen, weisen Manner, siel' es euch boch endlich ein,

Lerch' und Abler auch zu pflanzen in die Herzen tief hinein!

*

Schickt hinaus bann eure Bothen; da wird rings es leicht erkannt, Daß sie aus der Lerchenheimath, aus dem Ablerhorst entsandt!

Ihre Bothschaft wird wie Lerchen sich ber Morgenrothe freun,

Und wie frene Königsabler nicht bas Licht ber Sonne scheun!

Spazient gånge

eines

Wiener Pieten.

Er ift's, ber bas ruft'ge Prachtschiff Austria am Steuer lenkt,

Er, ber im Congreß ber Fursten fur sie handelt, fur fie benkt;

Doch seht jett ihn! wie bescheiden, wie so artig, wie so fein!

Wie manierlich gegen Alle, höflich gegen Groß und Klein!

Seines Kleibes Sterne funkeln karg und laffig fast im Licht,

Aber freundlich milbes Lacheln schwebt stets um fein Angesicht,

Wenn von einem schonen Busen Rosenblatter jett er pfluct,

Ober wenn, wie welke Blumen, Konigreiche er zerftuckt.

Gleich bezaubernd klingt's, wenn zierlich goldne Loden jest er preift,

Doer wenn er Konigskronen von gesalbten Sauptern reißt;

Sa fast bunkt's mich himmelswonne, die ben fel'= gen Mann beglückt,

Den fein Wort auf Elba's Felsen, ben's in Munkats' Kerker schickt! Könnt' Europa jest ihn sehen, so verbindlich, so galant,

Wie ber Rirche frommer Priefter, wie ber Mann im Rriegsgewand,

Wie bes Staats besternter Diener ganz von seiner Huld begludt,

Und die Damen, alt' und junge, erst bezaubert und entzuckt!

Mann des Staates, Mann des Rathes! da du just ben Laune bist,

Da du gegen Alle gnabig überaus zu bieser Frist;

Sieh vor beiner Thure braußen harrt ein burftiger Client,

Der burch Binke beiner Gnabe hochbegludt ju

Brauchst dich nicht vomihm zu fürchten; er ift artig und gescheibt,

Eragt auch keinen Dolch verborgen unter feinem schlichten Kleib;

Deftreich's Bolk ift's, ehrlich, offen, wohlerzogen auch und fein,

Sieh, es fleht ganz artig: burft' ich wohl so fren sen, fren zu fenn?

Priefter und Pfaffen.

Stoß in's Horn, Herold bes Krieges: Bu ben Waffen, zu ben Waffen! Rampf und Krieg bet argen Horbe heuchlerischer bummer. Pfaffen. Aber Friede, Gottesfriede, mit der frommen Priefterschaar,
Frieden ihrem Segensamte, Ehrfurcht ihrem Weih-

Priester sind's, die's bittres Sterben uns mit Bunbertrost versüßen,
Pfassen sind's, die's suße Leben bitter uns zu machen wissen;
Priesterherz, o See voll Klarheit, der den Himmel spiegelnd halt,
Pfassenseele, edle Psüße, füllend dich vom Koth ber Welt! Priefter gleicht ber treuen Dogge, bie uns Haus und Hof beschützte,

Pfaff' ift Fuchs, ber Nachts bie Suhner aus bem Stall uns wegftibigte;

Priefter ift ein Markuslowe, ber bas Evangelium wahrt,

Pfaff' ist eine Tigerkate, jener Gattung schlecht're Art.

Priefter! — hui, bu kraftige Ceber, fren bas Haupt zum himmel kehrend!

Pfaffe! — pfun, du uppig Schlingkraut, frech von frembem Marke zehrenb!

Religion! — bet Priester hulbigt weihevoll dem Götterweib!

Doch der Pfaff umschlingt im Laumel einer Gas-

Einst von Gott erbaten Priester mohl bie Sonne fur bie Erbe,

Daß ber Tag, ber schone, helle, schoner noch und heller werde;

Doch bes Mond's, ber Stern' Erlöschen flehten Pfaffen stets herben,

Daß die Nacht, die schwarze, finstre, schwärzer noch und finstrer sen!

Diffeln wuchern auch in Destreich, wie ein jedes Land sie brutet, Reben bluhn und gluhn in Destreich, wie nicht jedes Land sie bietet;

Bombardirt mit Distelkopfen frisch die Pfaffen aus bem Land!

Nehmt ein Glas bes besten Weines auf ber Priefter Wohl zur Hand!

Die Dicken und die Dunnen.

Funfzig Sahre sind's, da riefen unfre Aeltern zu ben Waffen; Krieg und Kampf ben bicken, plumpen, kugelrunsben, feisten Pfaffen! Auch in Waffen sichn wir Enkel; jetzt doch muß die Losung seyn: Krieg und Kampf den dunnen, magern, spindelsbern Pfaffelein!

Aber wo gab's größre Arbeit, welcher Kampf bot mehr Gefahren?
Wo galt's fester auszubauern, wo galt's klüger sich zu wahren?
Lauthin schnaubt die plumpe Wilvsau, wenn sie durch das Dickicht keucht,
Aber leise kriecht die Viper, die nach deinen Fersen schleicht!

Einst verschnarchten bide Pfaffen ganze Zag' in füßem Schlästein,

Sest boch liegen auf ber Lauer immer wach bie bunnen Pfafflein;

Jene brullten ihre Inbrunft heulend in bie Welt hinein,

Diese winseln ihren Sammer, Katern gleich im Marg, so fein.

Måcht'gen, schweren Folianten glichen einstens jene Dicken,

"Allgemeines, großes Kochbuch" ftand als Inschrift auf bem Ruden;

Einem schmalen, kleinen Buchkein find bie Dunnen gleich, furwahr,

"Rurzgefaßte Gaunerstudlein" beut bas Titelblatt

Mit ber Grobheit und ber Dummbeit hattet einst ben Kampf, ihr Alten,

Doch ber Artigkeit und Schlauheit muffen wir die Stange halten!

Einstens rannten euch bie Diden mit bem Banft bie Thuren ein,

Doch es kriechen jett die Dunnen uns burch's Schluffelloch berein.

Längst schon hat ein tapfrer Ritter kuhn ber Dikken Heer gebändigt,
Und als goldner Stern des Tages jene sinstre
Nacht geendigt!
Ioseph hieß der Stern und Ritter! Wien, du
kannst sein Denkmal sehn!
Uch und will denn gen die Dunnen nimmer solch
ein Held erstehn?

O so steigt ihr Dicken wieder lebend aus der Tobesurne!

Doch mit altem, gutem Magen! Werbet christliche Saturne!

Und verschlingt ben magern Nachwuchs, o bann find wir beyder los,

Denn nicht lange mehr kann leben, wer folch' giffe Kost genoß!

Einst verschnarchten bide Pfaffen ganze Tag' in süßem Schlästein,
Jeht doch liegen auf der Lauer immer wach die dunnen Pfäfflein;
Jene brüllten ihre Indrunst heulend in die Welt hinein,
Diese winseln ihren Jammer, Katern gleich im Marz, so fein.

Måcht'gen, schweren Folianten glichen einstens jene Dicken,
"Allgemeines, großes Kochbuch" stand als Inschrift
auf dem Rücken;
Einem schmalen, kleinen Bücklein sind die Dunnen
gleich, furwahr,
"Kurzgefaßte Gaunerstücklein" beut das Titelblatt

Mit der Grobheit und der Dummheit hattet einst den Kampf, ihr Alten, Doch der Artigkeit und Schlauheit mussen wir die Stange halten!
Einstens rannten euch die Dicken mit dem Wanst die Thüren ein,
Doch es kriechen jest die Dünnen uns durch's Schlüsselloch herein.

Längst schon hat ein tapfrer Ritter kuhn ber Dikken Heer gebändigt,
Und als goldner Stern des Tages jene sinstre
Nacht geendigt!
Toseph hieß der Stern und Ritter! Wien, du
kannst sein Denkmal sehn!
Uch und will denn gen die Dunnen nimmer solch
ein Held erstehn?

O so steigt ihr Dicken wieder lebend aus der Tobesurne!

Doch mit altem, gutem Magen! Werbet christliche Saturne!

Und verschlingt den magern Nachwuchs, o dann sind wir bender los,

Denn nicht lange mehr kann leben, wer folch' giffge Kost genoß!

Mauth corbon.

Unser Land, wohl ist's ein Garten; boch ber Gartner, bang und scheu, 30g ein starres Eisengitter, baß er rings verschlossen sen sen sen!
Doch auch braußen wohnen Leute, die sich gern ber Garten freun;
Wer sich freut an schönen Fluren, kann ein schlims

Daß fich ja kein frember Rramer, frember Knafter, frember Bein,

Frembe Seibe, frembe Linnen, schleichen in bas Land herein!

Daß ein arger Gast vor allen unsern Grund betrete nicht:

Der Gebanke, ber entsprossen frembem Boben,

Endlich wird's ben Rachtem bange, wenn bie Geisterstunde freist,

Denn in unserm guten gande graut es Manchem vor dem Geift;

Kalt und schneibend weht die Nachtluft, Mattheit rieselt burch's Gebein,

In die Schenke ziehn die Wächter, Herz und Leib ermickt ber Wein!

Sieh, ba tauchen aus ben Buschen, aus ben Rebeln rings ber Nacht,

Manner, schwere Last am Ruden, Karren, schwer von reicher Fracht,

Leife, wie die Nebel, schleichen fie die fahlen Steg' entlang,

Sieh, ba wallt auch ber Gebanke seiner Sendung heil'gen Gang.

Mit ben Schmugglern muß er reisen, — er verfteckt und hehlt doch nichts!
Wit ben bunkeln Rebeln schleichen — er ber Sohn

Mit den dunkeln Nebeln schleichen, — er, ber Sohn bes Tags und Lichts! —

- D heraus, ihr burfi'gen Becher! Mube Bachter, flink herben!
- Stellt euch auf in blanken Waffen, schnurgerab in Glieb und Reih'!

Prafentiret die Gewehre, fenkt die Fahne fenerlich!

Laßt die Trommeln frohlich wirbeln und bie Schranke offne fich!

Daß mit gruner Palme siegreich, ftolz und fren im Lichtgewand,

Leuchtend ber Gebanke manble in bas gafilich schone Land!

Der Censor.

Manchen Priesterhelben nennen alte Kunden uns, der kunn der kunn Durch die Welt das Wort der Wahrheit unaufschaft trug dahin! Der im Königssaal gerusen: Pfun, ich wittre Kerkerlust! Und es manch' besterntem Heuchler laut gesagt: Du bist ein Schuft!

War' ich solch ein Helb ber Wahrheit, mit dem Monchkleid angethan, Alsbald an des Censors Wohnung, trieb es mich zu pochen an; Und ich spräche zu dem Manne: "Erzschelm, sink' auf's Knie zur Stell'! "Denn du bist ein großer Sünder, beichte und be-

fenne schnell!"

Und ich hor' es schon im Geiste, wie er brauf in Unschuld spricht:

Ihr' Chrwurden find im Irrthum! ber Gesuchte bin ich nicht!

Ich versaume keine Messe, Umt und Pflicht ver-

Bin kein Hurer, Gottesläftrer, Morber, Dieb, ungläub'ger Jud'!

Doch aus mir bann brache flammend ber Begeift'= rung Gluth hervor,

Wie burch Berg und Kluft der Donner, brohnt' ihm meine Stimm' ans Dhr;

Jeder Blick entfloge todtend, ihm als Pfeil ins Herz hinein,

Sebes Wort, es mußt' ein Hammer, ber ihn gang zermalme, fenn:

"Ja, du bist ein blinder Jude! benn du hast's noch nicht erkannt,

Daß bes Geistes Frenheit glorreich als Messias uns erstand!

Sa, du bist ein blut'ger Morder! doppelt arg und doppelt dreist!

Nur die Leiber tobtet jener, boch du morbest auch ben Geist!

"Ja, bu bist ein Dieb, ein arger, ober noch viel schlimmer, traun!

Obst vom Baum ben Nacht zu stehlen, schwingt sich jener über'n Baun;

In bes Menschengeiftes Garten, schabenfroh mit einem Streich,

Willst ben ganzen Baum bu fallen, Bluthe, Laub und Frucht zugleich!

"Ja, bu bist ein Chebrecher! boch an Schande boppelt reich!

Bener gluht und flammt fur's Schone, bluht's in frembem Garten gleich;

Fur die schone, stolze Sunde ift bein Herz zu klein, zu schmal?

Und ber Nacht und Nebel Dirne, die nur ist bein Beal!

"Ja, du bift ein Gottesläst'rer, ober ärger noch, ben Gott!

Tobte Holz = und Marmorbilber schlägt in Trum= mer frech sein Spott!

Deine Sand doch ift's, die ruchlos das lebend'ge Bild zerschlägt,

Das nach Gottes heil'gem Stempel Menschengeist hat ausgeprägt!

"Ja, bu bist ein großer Sunder! — Frey läßt irdisch Recht bich gehn,

Doch in beinem Busen brinnen Rab und Galgen mußt bu febn!

Un bie Bruft drum schlage reuig, und bein Anie, es beuge fich!

Thue Buß! Auf's Haupt streu' Asche! Bieh bahin, und begre bich!"

"Naderer da!"

In des Wirthes Gartenlaube faß ich finnend ganz allein,

Rings um mich bes Dorfleins Giebel blinkten hell im Sonnenschein,

Fruhlingswind zog über's Saatfeld, daß es grune Wogen rollt',

Und bie naben Rebenbugel ftanben glanzend gang in Golb.

Wie bas Auge jener Holben, bie ich einst so heiß geliebt,

Blaute bruberhin ber Himmel, wolkenlos und ungetrubt,

Und er sah auch mir ins Auge, brang mir bis ins Herz hinein,

Daß auch brinn es himmel wurde, heiter, wolkenlos und rein! Uebers Haupt mir spannten kuhlend bichte 3weig' ihr grunes Belt,

Sorgsam hat mit ebler Labung mir ben Tisch ber Wirth bestellt:

Weißes Brod, das jene Saaten dargebracht als reichen Boll,

Suger goldner Bein, ber saftig einst von jenen Sugeln quoll!

Und bes Waldes duft'ge Beeren, runde Kirschen, purpurroth,

Die mich fast wie Kusse mahnten, die das schöne Land mir bot,

Wenn nicht eine fußre Bothin eben bort trat' aus bem Saus;

Doch die schöne Schelmin richtet ihre Bothschaft mir nicht auß!

Selig wie des Frühlings Rosen warst du da, mein Berg, erblüht,

Heiter, wie bes Fruhlings Sonne, warst bu, Auge, aufgeglüht!

Sieh, da tritt ein Mann, ein fremder, burch bie offne Gartenthur,

Wallt heran zu meiner Laube, sett fich an ben Lisch zu mir.

- D ihr fernen, fel'gen Bruber, Die ihr wohnt in frenerm gand,
- Rasch und froh bem neuen Gaste hattet ihr gebrudt bie Hand,
- Und willkommen ihn geheißen, mitzutrinken euren Bein,
- Sich bes Glanzes und bes Reichthums ringsumber mit euch zu freun!
- Aber ach, ich bachte bange, als ber frembe Mann genaht:
- Ift es nicht vielleicht ein Diener unfrer finftern Sermanbab,
- Der ba lauert auf Gedanken, wie im Forst ber Wildbieb lauscht,
- Db kein Hirsch, kein allzufrener, arglos aus bem Busch nicht rauscht?
- Der ba spahet, was fur Blatter meines Geiftes Rebe treibt?
- Db bes Sprößlings luft'ge Ranke fein am alten Stocke bleibt?
- Der da die geheimsten Perlen meines Herzens wuhlt empor,
- Daß er bann bie hellsten werfe ben gefrag'gen Schweinen vor?

Also bacht' ich und verwandelt war mein Wein in Galle schier,

Und bes Fruhlings Purpurkuffe mundeten nun nimmer mir,

Meines Herzens heitre Rosen borrten ab, verwelkt alsbalb,

Und ich sprang empor und fturzte in ben oben finstern Balb!

Meine Stirne lehnt' am Baumstamm, und bes Auges Thrane rann:

Uch, vielleicht mit bittrem Unrecht frankt' ich jenen fremben Mann!

Und vielleicht wohl ist er wurdig, daß Vertraun ins Aug' ihm blickt,

Und bes beften Mannes Liebe treu und warm bie Sand ihm brudt!

O ihr Macht'gen, die mit Arglist Bruder ihr auf Bruder best,

Und bem ebelften ber Bolker Mißtraun in bie Ber-

Konnt ihr biesem blauen Himmel fren in's frene Auge sehn?

Konnt ihr jenen lichten Fluren, jenen Bergen Rebe ftehn?

- Rings ift Glanz und Tageshelle, aber Nacht ift eure That!
- Rings ift Offenheit und Freyheit, aber Mißtraun eure Saat!
- Bollt ihr unfre Herzen wandeln, o verwandelt erft bas Land!
- Nimmermehr bann will ich murren, Wunsch und Thrane sen verbannt.
- Lag bie frischen, grunen Felber, obe fahle Haiben fenn,
- Drauf statt reicher, goloner Saaten, Dorn und Unkraut nur gebeihn!
- Sett ein Bolk auf biese Fluren, zwergig, trag' und ungestalt,
- Statt bes starken, schonen, heitren, bas fie blubend jest burchwallt!
- Starr zu kahlen Kruppelholze, sen ber Hochwald eingeschrumpft,
- Und der Strom, der blaue, schnelle, sen zur Pfüge träg versumpft!
- Jene Kette stolzer Berge sen ein Haufe Schutt und Sand,
- Und die graue Distel krieche, wo die Rebe glorreich stand!

Es verhull' ein ew'ger Nebel unsern Simmel, blau und licht!

Solchem gant pagt eure Satzung, boch bem unfern pagt fie nicht!

Dann trompete euer Herold fie in Rebelnacht hinaus!

Dann entsendet eure Spaher hundisch auf die Lauer aus!

Ob kein hirsch, kein allzubreifter über euren Rirch= hof springt?

Ob nicht allzufrene Ranken in bem Schutt' ein Spröfling schlingt?

Ob nicht allzuhelle Perlen jene trube Pfütze hegt?

Allzuschwer wird er nicht schleppen an bem Funde, ben er trägt!

Doch, so lang bas Canb noch blubend, saatenreich und fruhlingsgrun,

Und das Bolk gesund und frohlich, kraftig noch und jugendkuhn,

Mogt ihr nicht sein Brod vergiften, seine grune Flur entweihn,

Seinen blauen himmel truben, und vergallen feis nen Bein!

Auf dem Schlachtfelde von Aspern.

Derbstlich über Asperns Fluren schien die Sonne mub' und lau,
Storche schifften schon nach Süden durch der Lüfte ruhig Blau,
Ueber stille, weite Felder schritt ich einsam, unde- lauscht,
Und mit mir ein kalter Herbstwind, der durch sahle Stoppeln rauscht.

Dachte bessen jungst ber Landmann, als er hier bie Garben mand,
Daß in einem Menschenherzen manche ihrer Burgeln stand?
Denkt ber Städter, wenn beim Mahle er sein weiges Brod genießt,
Daß gedungt es mit dem Blute eines Helbenbrus

3

bers ift?

Aus ber Lava, die einst glubend vom Besuv berniederquoll,

Bluhn, wie Leben aus bem Tobe, faft'ge Reben grun und voll;

Doch bie ihren Bein einst trinken unter fuhlem Laubenbach,

Dem Besuv und seinen Schrecken sinnen sie wohl schwerlich nach!

hier auch hat all' seine Schrecken ausgetobt einft ein Bulkan,

Blut'ge, glub'nde Lavafluthen überftromten rings ben Plan,

Schwarzer Rauch und Nachtgewolke bullte tief ben himmel ein,

Betterschläge frachten bonnernd, Blige zuckten flammend brein!

Bie bort am Besuv bie Lava einst manch heitre Stadt verschlang,

So begrub fie viel ber Eblen hier bie weite Flur entlang;

Humbert Stabte zu beleben, gnugte, wahrlich, ihre Bahl,

Und nicht minder schon glomm ihnen noch bes Les bens sonn'ger Strahl! Sleich an frommer Kraft und Beisheit jenem eblen Plinius,

Der bort rettend seine Mutter trug burch Nacht und Lavaguß,

Also Carl, du hoher Sieger, trugst du kuhn und glorreich ba

Aus ben Flammen und ben Schrecken beine Mutter Auftria!

Manch gewaltiges Jahrhundert schritt schon am Besuv vorben;

Sieh, ber fernsten Enkel Spaten schlägt ber Lava Krust' entzwey,

Und es steigt aus Schutt und Asche eine heitre Stadt an's Licht,

Manch ein Gotterbild und Tempel, manch unfterb-

Deftreich's Herkulanum nenn' ich, ihr Gefilbe A6pern's, euch!

Bar' an eblen, heil'gen Schätzen euer Schoof wohl minber reich?

Bahrlich, stieg' in eure Tiefen rechten Sinn's ber rechte Mann,

Balb bas Götterbild ber Frenheit bracht' er uns ans Licht hinan! — 3 *

Ballt dann wieder einst burchs weite, reiche Saatgefild mein Fuß,

D bann nickt wohl jebe Aehre mit bem Haupt mir heitren Gruß;

Und wie Geisterharfen saufelt's aus ben golbnen Salmen leis:

"Nicht umsonst floß unser Herzblut, benn es trug euch schonen Preis!"

Nachtgebanken.

Wenn in stillen Sternennächten Stadt und Land in Schlummer tief,
Und schon långst von Markt und Plähen sich das laute Volk verlief,
D wie dann mein Fuß so gerne durch die leeren Gassen wallt,
Wo durch ferne, weite Straßen dumpsen Klang's sein Tritt verhallt!

Wie ein großes, dbes Schlachtfeld, schweigend liegt die Stadt vor mir, Kleine Leibenschaften sochten ihre kleinen Schlachten hier; Zeht doch liegt gebreitet drüber große, stille Lodtenruh,
Und nur Geister, und nur Träume wallen leise ab und zu.

- Droben leuchten die Gestirne! Jeber Stern im blauen Raum
- Hat fein Menschenherz hier unten, bem er bringe lichten Traum;
- Drum wohl thun fie so geschäftig, wenn wir Nachts im Schlummer ruhn!
- Doch es hat mein Sternlein broben, heute wohl nicht viel zu thun! —
- Schuttle, himmel, beine Sterne nieder auf ben Erbenball,
- Dicht als goldne Saatenkorner in der Schläfer Herzen all!
- Daß die blanke Silberbluthe lichten Traum's, am nachsten Tag
- Fren als reiche Frucht erwachsen, hell und golben schwellen mag! —
- Lieblich platschern bort bie Brunnen, silbern steigt bes Springquells Pracht,
- Rosen und Biolen duften von den Fenstern durch die Nacht,
- D wie suß bort vom Balkone Nachtigallenlied er=. schallt!
- Fast bedunkt' es mich, als wallte fern ich burch ben grunen Walb.

Ueber Quell und Rosen aber, und Biol' und Nachtigall,

Ueber Domen und Pallaffen ftand bes Monbes Strahlenball,

Wie ein leuchtender Gedanke heil'ger Frenheit, licht und klar! — —

D wie schabe, jammerschabe, baß es rings ber einz'ge mar!

Wohin!

Eine Schwalbe in den Luften, die sich nach dem Suben schwingt,

Eine Augel, bie mit Analle aus bem Rohr bes Schuhen springt,

Bollt' um's Biel, wohin fie reisen, biese 3wen mein Furwig fragen,

Eine icone, luft'ge Antwort mußten bepbe mohl zu fagen.

Ranner, bie mit finftrem Diftraun heitre Bergen ihr erfullt,

Schulblos Bolk in Fesseln schmiebet, lichten Tag in Nacht verhullt;

Bollt' an euch biefelbe Frage neubegierig breift ich wagen,

Bußtet ihr solch helle Antwort mir wohl auch barauf zu sagen? Wart ihr nicht so fromm und sittsam, wurd' ich fast zum Wahn gebracht,

Dag verbotner Liebe pflegen, in ber felbsterschaffnen Racht,

Ober bag ihr wollt im Dunkeln schleichen, Dieben gleich, nach Beute!

Doch ihr send ja viel zu heil'ge, viel zu ehrenfeste Leute!

Wart ihr nicht so klug und weise, schient ihr mir beynah zu seyn

Narren, die Berührung scheuen, glafern wahnend Steiß und Bein,

Thoren, die den ganzen Fruhling aus dem Bande wollen jagen,

Fürchtend, eine Bluthenknospe konn' im Fallen fie erschlagen!

Bart ihr nicht so reich und machtig, fternbefett und sammtbebeckt,

Mußt' ich euch fur Bettler halten, bie bas Tages-

Weil's burch schlechtgeflickte Feten ihre Blogen läßt erblicken,

Ober gar vielleicht als Brandmal einen Pranger auf bem Rucken!

Sagt's heraus, wohin foll's fuhren? welches mag bas Ziel euch seyn?

Konnt ihr Red' und Antwort stehen? — o beim Simmel, nein, o nein!

Doch furmahr, ich kann's statt eurer! Will ber Zukunft Bilb entrollen,

Bie ihr's formet, wenn's nicht fruher gute Gotter wenden wollen!

Wir find alle långst gestorben, schlummernd in ben Särgen tief,

Wahrend über unfre Graber langst ein neu Ge-

Offnen Ohr's fur Eug ber Heuchler, Tagesscheue in ben Bliden,

Fur bie Baften feiner Herren gut gebogen feinen Ruden.

Seiner Fürsten Bepter formte fich gum Beibbrunnfprengel um;

Und ihr Purpur, ber verschwarzte fich zum monch'= schen Pallium;

Aus ben alten Tagen mochten nur bie Beihrauch= faffer bleiben,

Die noch immer, luftig qualmend, obligate Bolken treiben.

Pressen kennt man nicht im ganbe, wenn auch Bengel wohlbekannt,

Und vom Drucke gar weiß Niemand, bochstens nur bas Bolk und Land:

Ganse haben gute Tage, man berupft nicht ihre Leiber,

Denn an's Schreiben benkt hier Niemand, nur im Steueramt bie Schreiber.

Um Katheber trägt's ber Lehrer schaubernd seinen Schülern vor:

Wie zwen fürchterliche Inseln ragen nah am Pol empor,

Eine voll von Kannibalen, menschenfressend gleich ben Raben,

Eine andre, wo ba wohnen Menschen, bie Geban-

Hie und da nur brennt ein gampchen aus ber alten bofen Zeit,

Durch die Nacht hin walzt fich trage heif'rer Glocken bumpf Gelaut';

Aar und Berchen, unser Wappen, ift von Thor und Thurm geschlagen,

Eul' und Flebermaus ftatt beffen im Triumph binaufgetragen. Horch, was lauten alle Glocken? "Man begrabt ben größten Mann!"

Rennt mir eures Belben Großthat! "Dort fein Leichenstein fagt's an:"

""Traure Belt um biefen Tobten! Wandrer, weis nend magft bu's lefen,

Selbst die Scheelsucht ruhmt's, daß Niemand ihm an Dummheit gleich gewesen!""

Durch die Straffen tont die Trommel: ein Ebikt wird kund gemacht!

"Abgeschafft sind die Laternen; ganzlich sen's in Zukunft Nacht!

So will's allerhochste Gnade, überzeugt aus tie-

Daß bas Volk wohl auch in Finstern kann ben Beg zum Munde finben."

Ew'ge Nacht ift eingebrochen über's ganze, arme Land,

Ew'gen Nebels bichte Schlever ruhn barüberhin gespannt;

Mond und Sterne find erblichen, ein Gestirn boch blieb noch immer:

Nur das Sternenbild bes Krebses, deutungsvoll in fablem Schimmer.

Doch vor Sankt Liguori's Kirche, auf ber Bank fich streckend breit,

Ruft ein heil'ger Mann behaglich: Welch' ein schoner Tag ift's heut! — —

Aber wir verruchten Tobten, packend Sarg und Grabgewande,

Tragen sie zu begrer Ruhstatt fort aus unsrem Baterlande!

Warum?

Seht, sie haben an das Rathhaus aufgeklebt ein neu Edikt,
Drauf aus den geschlungnen Lettern noch manch andre Schlinge blickt;
Ein possierlich kleines Männlein liest's und halt sich still und stumm,
Unterfängt sich nicht zu murren, leise frägt es nur: Warum?

Auf der Kanzel stöhnt, wie Eulen, wimmernd gegen's Sonnenlicht, Hier ein Monch, an dem die Kutte wohl das einz'ge Dunkle nicht, Dort ein Abbt, an dem Krummstad wohl nicht Alles ist, was krumm; Stets gelassen hört's der Kleine, lispelnd leise nur: Warum?

Wenn mit Hellebard' und Spießen fie auf Spagen ruden aus,

Wenn sie lichtscheu ohne Fenster aufgebaut ihr neues Haus,

Wenn bas Schwerdt, bas fie befrente, fie zu Fesfeln schmieben um,

Sieht er's ruhig und gelassen, fragt nur still vor sich: Warum?

Wenn fie mit Kanonen schießen auf die Lerche, leichtbeschwingt,

Die, wie ein Gebet der Freyheit, singend durch die Wolken bringt;

Wenn ben Dichtergaul am Markte fie beym Schwanze zaumen um,

Will er brob sogar nicht lachen, sondern feufzet nur: Warum?

Auf der Sprache garbenreichem, unermegnem Ern-

Hat ein einz'ges goldnes Körnlein er sich liebend auserwählt;

Und aus ihrem reichen Meere, rauschend laut um ihn herum,

Fischt' er eine einz'ge Perle, nur bas Mannerwort: Barum?

Doch ber weise Rath bescheibet streng vor sich ben Mann und spricht:

"Eurer frevelhaften Frage ziemt, furmahr, die Antwort nicht!

Unfer Thun, es fen bem Bolke ein verschlofines Seiligthum!"

Ruhig hort den Spruch das Mannlein; nur bescheiden fragt's: Warum?

Buthend springen all' vom Seffel, bag ber Rathstisch taumelt brein!

In Arrest ben Brod und Wasser ziehn sie ben Rebellen ein,

Laffen in ben Bod ihn fpannen, und in Gifen foliegen frumm:

Doch er bulbet's still gelassen, spricht kein Bortlein, als: Warum?

Morgens muß er gehn zur Beichte, bann auf's Felb im Karren fort!

Schuten ftehn in Reih' und Gliebe, laben ftumm bie Flinten bort;

Feuer! ruft's, bie Rohre frachen! Blutig sinkt ber Frevler um,

Doch von bleichen Lippen schaurig stöhnt es rochelnd noch: Warum?

Ueber seine Leichengrube malzen sie noch einen Stein,

Dann zum feverlichen Hochamt eilen sie zum Dom binein,

Brunftig banken fie bem himmel, bag ber Schrever enblich ftumm,

Doch zur Nachtzeit auf ben Grabstein schrieb ein Schalk bas Wort: Warum?

Es verfolgt wie Fluch bes Baters, trifft wie Wetterschlag's Gewicht,

Drohnt wie Weltgerichtsposaunen, brennt in's Aug wie Bligeslicht,

Wenn bas Herz nicht freud'ge Antwort bringt als schügend Heiligthum,

Jenes furze kleine Bortlein, jener fluchtige Caut: Barum!

Sieg ber Frenheit.

Frenheit ist die große Losung, deren Klang durch= jauchzt die Welt; Traun, es wird euch wenig frommen, daß fortan ihr taub euch stellt! Mild und bittend sprach sie einstens; eure Taub=

heit zwang sie jett, Daß sie in Kanonendonner nun ihr Wort euch über= fest.

Frenheit, die erkor'ne Jungfrau, schwingt das Banner unfrer Zeit;

Daß fortan ihr blind euch stellet, o furmahr, es hilft nicht weit!

Da ihr nicht gesehn bas Banner, als es weiß und rein und hell,

En was Wunder, wenn mit Blute sie's gefärbt nun roth und grell!

Ihr nur habt die schone Jungfrau mit bem Kriegesgott gepaart!

Waffenspiel und Blutgewänder sind wohl sonst nicht ihre Art';

Aber siegen muß sie immer! dieß bleibt ihre Art und Macht,

Ueber Herzen in bem Hause, über Speere in ber Schlacht!

Wenn mit Rocken nicht und Spindel, und mit Wort' und Blicken suß,

So als erzgeschuppte Pallas mit dem Schwerdt und Schild gewiß!

Und ben uns auch wird fie fiegen, ja ich kund' es laut und fren:

Wunsch und hoffnung meines herzens riefen gern ben Sieg herben!

Dort auf dem vulkan'schen Boden muß wohl ein Besuv es fenn,

Der die Luft mit Flammenruthen wieder fege hell und rein!

Port auf sturmereichem Meere tobt sich erst bas Wetter aus,

Ch' erhellt, gereint, gelautert prangt bes Aethers blaues Saus!

4

- Doch in unfrem Rebenlande, Saatenfelb und Bluthenau,
- Gnügt ein lauer Frühlingsregen, frische Euft und Morgenthau!
- Fürchtet nicht die edle Gahrung; gahrt ja boch auch unfer Wein,
- Daß er zwiefach bann erquide, boppelt golben, suß und rein!
- Nicht bas Schwerdt fen unfre Baffe, nein, bas Wort, Licht und Gefet!
- Denn ber frohlich heitre Sieger ift ber schonfte Sie-
- Seht ben Lenz, ben Freyheitshelben, lernt von ihm es, wie man fieat,
- Wenn mit dem Tyrannen Winter er im harten Kampfe liegt!
- Ein Despote ift ber Winter, gar ein arger Dbfcurant,
- Denn in feine langen Rachte hullt' er ewig gern bas Land;
- Winter ist ein arger Zwingherr; in ben eif'gen Feffeln fest
- Halt bes Lebens frenheitlust'ge, frische Quellen er gepreßt.

- Sieh, im gager überrumpelt hat ben tragen Alten schnell
- Sest mit feinem ganzen Deere Leng, ber frohliche Rebell!
- Sonnenstrahlen seine Schwerdter, grune Halme feine Speer'!
- D wie ragen und wie bligen Speer' und Schwerd= ter ringsumher!
- Seine Trommler und Trompeter das find Fint' und Nachtigall,
- Seine Marseillaise pfeisen Lerchen hoch mit lautem Schall,
- Bomben find bie Blumenknospen, Rugel ift ber Morgenthau!
- Wie bie Bomben und bie Augeln fliegen über Feld und Mu!
- Und ben Farbelosen, benen bie bren Farben schon zu viel,
- Beigt er ted bes Regenbogens ganzes, buntes Far-
- Als Cocarben junger Frenheit hat er Bluthen aus-
- Ha, wie rings bas Land voll bunter, farbiger Co-carben fteht!

Rundum hat die Stadt' und Dorfer ber Rebell in Brand gefett:

Ja, im goldnen Sonnenbrande glanzen hell und blank sie jett!

Druber flatternd hoch fein Banner atherblau und leuchtend webt,

Drin als Schild ein Rosenwolkchen mit ber Inschrift: Freyheit! steht.

Hei, der Winter ift gefchlagen! und mit feinem Fesselband,

Seinem Froste, seinen Nachten, flieht er fort nun aus bem Land!

Fren und frohlich zieht statt seiner rasch ber junge Sieger ein

Mit Gesang und grunen Kranzen, Bluthenscherz und Sonnenschein!

Und in grune Farbe kleibet er Gebirge, Thal und Sain:

Frenheit geb' ich euch, und Gleichheit! Gleich be-

Solch' ein heitrer Sieg bes Lichtes krone bich, mein Desterreich,

Und dem schönsten Frühlingstage werde beine Freyheit gleich!

Antworten.

"Dichter, bleib' ben beinen Blumen! Nicht an Ehronen frech gemeistert!—
"Wenn dich mehr als Blumenkronen eines Fürsten Kron' begeistert,
"Fenre, wie's so manch' bescheidner, vaterlandscher Sänger thut,
"Hohe Fest = und Namenstage, hulbigend mit Sangesaluth!"

Hohn bedunkt es mich, ben Fürsten sonst zum Ruhme nichts zu singen,
Als daß sie geboren wurden, und auch Namen gar
empfingen!
Buben mogen solches rühmen! Aber schweigen laßt
mein Lied,
Bis es große Thaten ragen, Licht und Frenheit
strahlen sieht!

- "Die du boch so unerträglich! Frenheit stets, und Frenheit wieber!
- "Stets baffelbe Lieblein lepernb! Kennst bu sonst benn keine Lieber?
- "Willst bu winfeln nur und klagen, nimm bir boch ein andres Ziel!
- "Suche andre Stoff und Beisen, in ber Welt ist Sammers viel!"
- Soll ich unser gand wohl schmahen? D kein schon'= res find' ich wieber!
- Soll ich unser Bolt verläftern? Das ist treu und aut und bieber!
- Einen Fehl nur haben bepbe: bag bie Frenheit ihnen fehlt,
- Drob bas Herz nur eine Klage, nur ein Lieb ten Mund beseelt!
- "En, bein Schmerz fen bir gelaffen! Doch mas florest bu bie Anbern,
- "Die zu euren schönen Bergen, buft'gen Balbern frohlich manbern,
- "Un der reifen Saat fich freuend, labend fich am goldnen Wein?
- "Was in ihren Jubel raffelft bu mit unsern Retten brein?"

Eben weil in foldem Jubel, zwischen foldem Bluthenleben,

3wischen goldner Saaten Sauseln, zwischen Kranzen buft'ger Reben,

Unter Baumen, grun und laubig, unter Berchen leichtbeschwingt,

Das Geraffel arger Ketten gar so wunderschaurig klingt!

Hymne an Desterreich.

Riefinn Auftria, wie herrlich glanzest bu vor meinen Bliden!

Eine blanke Mauerkrone sch' ich stolz bas Haupt bir schmuden,

Beicher Locken upp'ge Fulle reich auf beine Schultern fallen

Blonden Gold's, wie beine Saaten, die im Binde frohlich wallen.

Festlich prangt bein Leib, ber wonn'ge, in bem grunen Sammtgewande, Dran als Silbergurt die Donau, und die Rebe als Guirlande; Leuchtend slammt sein Schild, der blanke, welchem Lerch' und Aar entsteigen, Aller Welt von beinem Bundniß mit dem Tag und Licht zu zeigen! Farbig ift ein Blumenestrich bir zu Fugen aufge-

Eine Garbe ftolzer Sichen feb' ich im Gefolg bir prangen,

Ron'gen gleich in Purpurmanteln beine hohen Berge ragen,

Die als Kronen schmucke Burgen hell im Morgenrothe tragen.

hier bift bu bie Braut, bie heitre, unter Bluthen an ber Quelle,

Rranzend fich mit Perl' und Rose, spiegelnd fich in klarer Belle;

Dort gleich muth'ger Amazone nach ersiegter Schlacht zu schauen,

Erzumpanzert und gewaltig, boch voll Schönheit felbst bas Grauen!

Wie im hohen Gottertempel glorreich einst Pallas-

Stehst du da in stiller Weisheit, heil'ger Kraft und milber Schone!

Aus ben lieben fußen Augen muß ein hoher Geift auch fpruben,

Unter'm upp'gen, ichonen Bufen bir ein ebles Berg auch gluben.

In ber Sand bes Biffens Bucher haltft bu fiegreich aufgeschlagen,

Wissend, bag wie beine Saaten, fie manch goldnes Kornlein tragen,

Daß, wer hat gefunde Augen Zageslicht vertragen lerne,

Und noch keine Butt' in Flammen ward gestedt burch's Licht ber Sterne.

Erz berührt und Stein und Leinwand beine Bauberhand nur fachte,

Sieh, ba als ein Gott lebendig springt ber Rarmor aus bem Schachte,

Sieh, ba lebt und spricht die Leinwand, frohlich klingen die Metalle,

Und ber Kunft geweihte Dome ragen hoch gur Sternenhalle!

Frenheit prangt als heil'ge Losung uber beinen Friebenshutten,

Frenheit glangt auf allen Bannern, brunter je bein Bolk gestritten;

Beffer als bie Sand' in Fesseln taugen bir bie feffellosen,

Sen's bas Schwerdt ber Schlacht zu schwingen, sen's zu pfluden Friedenstofen.

Doch: Bertrauen! heißt die Fessel, die dir gilt, bein Bolk zu binden,

Und um Bruber sie und Bruber und um Furst und Bolf zu winden;

Wenn ber heil'ge Regenbogen stolz sich wolbt burch Wettergrauen,

Strahlt aus ihm herab bas große, schone, ew'ge Wort: Vertrauen!

Drum wohl barfft bu ftolz und freudig, Austria, bein Haupt erheben,

Durch ber fernsten Zeiten Nebel wird bein Schilb noch glanzend schweben!

Biel hat bich ber Herr gesegnet, boch bu barf'ft auch ruhmend sagen,

Daß bey bir die edlen Keime reich und herrlich Frucht getragen! — —

Also klang jungst meine Hymne. Sonft, wenn Dichter Hymnen singen,

Glanzt ihr Aug' wie Sonnenjubel, jauchzt ihr Herz wie Harfenklingen;

Doch wie mocht' es benn geschehen, bag ich mußte bey ber meinen

So aus tiefstem, vollstem Herzen viel ber bittren Ehranen weinen?

Sanct Stephans Cib.

Wie die Glocken hell des Morgens heut zu Weissendurg getont!

Sett ist's wieder still geworden, und der König ist gekrönt!

Sieh, nun tritt er aus dem Dome, purpurstradsuch, glanzverklart,

Auf dem Haupt die neue Krone, in der Hand das blanke Schwerdt.

Englein schmiebeten bie Krone, wie die fromme Sage spricht,

Aus Demanten sonnenhelle, aus Rubinen morgenlicht!

Doch ein berber Schmied zu Dobschan ließ ergluhn am Flammenheerb,

Schlug mit Hämmern auf bem Amboß bas gewalt's ge, scharfe Schwerdt.

Bor bem Stadtthor ragt ein Hügel, beffen Pfade Teppich schmuckt,

Drein bes Landes helle Farben, roth und weiß und grun gestickt;

Unten harrt ber greise Kanzler, halt empor mit ftolzem Muth

Hoch das sammtne Purpurkissen, drauf des Landes Satzung ruht.

Rings geschaart in weitem Kreise Ungarns eble Bbl= ferfraft!

Hohe, bartige Magnaten mit bem Kern ber Rit-

Aebt' und Bischof' in den Infuln mit bem Krummfab und Brevier,

Und bes Reiches Bannerträger mit bem flatternben Panier!

Auf ben Hugel sprengt ber Konig, jung und bluhend, hoch zu Pferd,

Norb= und subwarts, west- und ostwarts, schwingt er flink sein blankes Schwerdt;

Dann gleichwie ein goldnes Standbild, steht er ruhig festgebannt,

Und empor zum blauen himmel hebt er fenerlich bie Sand:

"Sen gegrußt mein Bolt, und hore! Rimm aus meines Kanzlers Hand

Die Geschenke beines Konigs, meiner Liebe erftes Pfanb!

Freyen Willens, freyen herzens geb' ich Freyheit bir und Recht,

Dem ich mich ber erfte beuge hulbigend als treuer Knecht!

"Ich beschwör's benn ew'gen himmel, ber ba fest und wahr und fren,

Ich beschwor's beym eignen Herzen, liebend, manbellos und treu,

Nicht zu herrschen blind nach Willführ, nein, nach Recht und Satzung ftets!

Fürsten find nicht immer weise, nie ein Thor ist bas Geses.

"Und, beym himmel, aufrecht halten will ich's beilig fest und treu,

Rie nach eignem hirn es beuteln, nach Geluft es mobeln neu!

Will auch nicht in seinen Fugen halten mehr ein einzler Stein,

Falle brob boch nicht bas ganze, herrliche Gebaube ein!

"Wend' es Gott, daß je ich fuhre in den Kampf fur's Unrecht euch,

Daß bem Schild bes Brudermorders meines Bolk's Geschichte gleich,

Drauf, so blank er sonst und helle, grausenhaft ein Blutsleck fpricht!

Reine Quelle, keine Thrane mascht ihn wieder rein und licht!

"Ich beschwor' es, zu bewahren glanzend meines Lanbes Ruhm,

Blank wie Krieger ihren Panzer, forgsam, wie ein Heiligthum!

Einem goldnen reichen Saatfelb ist bes Bolkes Glud wohl gleich,

Doch sein Ruhm bem Aetherbome, glanzerfullt und fternenreich!

"Ich beschwor's, zu treuem Rathe gern mein Ohr und Herz zu leibn,

Nie des Frenen Wort zu fesseln, sen er noch so schwach und klein!

Nicht in reichen Furstengarten, wo ihr fie zu finden bofft,

Auf verlagner, stiller Saide blut bie schonfte Rose oft.

- "Ich beschwor's, mit eurem Gute hauszuhalten karg und weif',
- Dran ber Bittme Thranen fleben, und bes armen ganbmanns Schweiß!
- Wie doch konnte jenem munben noch fein füßer goldner Bein,
- Der bie schönste seiner Perlen in ben Becher marf binein?
- "Ich beschwor's, zu seyn ein Bater meinem Bolke immerbar!
- Haltet nicht dieß Gerz zu enge für die große Kinberschaar!
- Vaterherz ist boch an Liebe boppelt groß und reich und warm,
- Bu umschlingen und zu schirmen reicht um 200' ein Baterarm!"
- Eangst verweht find schon die Eufte, Die ber Ronigseid burchhallt,
- Ueber jene grunen Fluren find Sahrhunderte gewallt,
- Jenes Bollwerk von Bafallen, rings als Riefenmand erhoht,
- Ist in Asch' und Staub zerfallen und in alle Wind' gesät!

Doch es wahrt die Burg zu Ofen Stephans Mantel, Kron' und Schwerdt,

Bachter, blank in Baffen, schirmen jener Schatze theuren Werth;

Wenn fie einen Konig fronen, wird er bamit an-

Ad, daß man boch Stephans Geifte keine Bachter ftellen kann!

Sieht bas Bolk dann Stephans Mantel, munscht es auch sein Herz hinein! Sieht sein Schwerdt es wieder schwingen, — mocht' es doch sein Urm auch seyn! Sieht es seine Krone blinken, — war' nur auch fein Geist daben! Hort es Stephans Sibschwur tonen, — hielt' ihn

jeder auch so treu!

Kaiser Rudolph der Zwente.

"Wohl gestorben ist ber Kaiser; denn wie ließ er's sonst geschehn,

Daß im Rathsaal Billkuhr site, führerlos die Bolker gehn,

Daß sein Auge blind geworden, taub sein Ohr fur unfre Roth?

O ber Kaiser ist gestorben! Warum hehlt ihr uns ben Tod?"

Also vor der Burg des Herrschers rief des Volkes Schaar empor,

Sieh, ba tritt ein Mann im Purpur, nickend zum Balkon hervor;

Herr Rudolphus ist es selber! Schnell boch zieht er sich zuruck! —

Daß ber Kaiser noch am Leben, ach, bezweifeln kann's kein Blick!

- Boll Quadranten, Himmelkgloben, prangt im Schloß ein Kammerlein,
- Mit dem weisen Sternendeuter schloß sich dort der Kaiser ein,
- Daß der Supplikanten Menge ihre Forschung store nicht,
- Und ber Kangler nicht zur Unzeit bringe laftigen Bericht.
- Biel und Bicht'ges gibt's zu schlichten, nach ben Uhren muß er sehn,
- Horostope muß er stellen, in den Zauberspiegel fpahn,
- Gulbne Kettlein muß er schmieden, wo bleibt da fur's Volk noch Zeit? —
- Und, furwahr, in allen Kunsten bracht' es Herr Rudolphus weit!
- Er entbeckt' ein neues Sternbild, jenen hellen Stern zwar nicht,
- Der von Thronen über Bolker segnend ausstrahlt milbes Licht! —
- Nein, ein Stern am Abendhimmel war es, ben sein Auge fand,
- Der in seines Aftrologen Himmelskarte noch nicht ftand.

Er durchsann ein kunstlich Uhrwerk, — zwar nicht jene Raberwelt,

Deren regelrecht Getriebe Staat und Bolf im Gang erhalt, -

Nein, ein feltnes Werk von Rabern, von ber Raiferhand gebaut,

Und mit sußem Glockenklange Zag' und Stunden grußend laut.

Er erzog sich ein Taube, — zwar die Friedenstaube nicht,

Bwischen Bolk und Herrscher schwebend, mit bem Delzweig, grun und licht, -

Rein, ein weißes Turteltaubchen, bas im Beng er fendet aus,

Daß es frische Zweig' und Blumen bringe in fein finftres Haus.

Ja, er gahmte einen Bowen, - nicht ber Bolfer-

Der, die blut'ge Mahne schüttelnd, seinem ganbe mochte braun! —

Rein, ben Konig heißer Bufte zog geschmeibig er und gabm,

Daß nur aus ber Hand bes Kaisers er sein täglich Futter nahm. — Einst bes Abends, noch sein Antlig zugekehrt bem Sternenreich,

gentschlummert in bem Armstuhl Herr Rubolphus, kalt und bleich,

In ben Sanden, an des Zepters und des goldnen Apfels Stell',

Die krystallne Zauberkugel und ein Fernrohr, blank und hell.

Den Verlust empfinden Alle, die er vatergleich gepflegt,

Sein Begangniß fevern Alle, die er liebereich ge-

Aus ben Fenstern fliegt die Taube zu dem stillen Kirchhof hin,

Und zurud bann bringt zur Leiche fie ein Zweiglein Rosmarin.

Frembem Blick entschwand bas Sternlein, seit verloscht des Auges Brand,

Das allein ben kleinen, hellen unter Millionen fanb;

Trank und Koft verschmahend streckte auf fein Tobtenlager balb

Sich ber Lowe, feit bie Sande, bie ihn nahrten, farr und kalt.

Gleich bem Herzen seines Meisters will bas Uhrwerk nimmer gehn,

Und auf seiner Tobesstunde blieb ber goldne Zeiger flehn.

Dieses Alles ift geschehen, als Rubolphens Geist entschwebt. — —

Nur das Bolf alleinig glaubte, daß fein Kaifer fort noch lebt.

Die lebernen Sosen.

Soch auf seiner Burg in Deftreich haust ein luft'= ger Rittersmann,

Hold bes frommen Mann's Eutheri neuen Cehren zugethan,

Die aus dumpfen Klostermauern frey und leuchtend einst entstiegen,

Wie aus schwarzen Felsgekluften Schaaren weißer . Tauben fliegen.

Und fie flogen balb auch fiegreich über Deftreichs Fluren bin,

Die Verwegnen sah mit Zurnen Kaiser Ferbinanbus ziehn,

Und Stifte ließ zermalmend über fie vom Thron er fallen,

Wie von hohen Felsenhorsten Gener mit ben scharfen Rrallen.

Sonntags fruh, als bie Gemeinbe Glodenklang gur Rirche ruft,

Wallt im grunen Forst ber Ritter, freuend sich an Laub und Duft:

"Wer ben herrn nicht kann im Balbe, kann ihn auch im Dom nicht ehren,

Und wen nicht die frommen Blumen, wird kein Pfafflein auch bekehren."

Sieh, ba rauscht' aus Busch und Dickicht stolz ein Ebelhirsch empor,

Doch es streckte schnell zu Boben ihn bes Ritters Feuerrohr:

"Wer da zu Mittag des Sonntags seinen Braten will genießen,

En, ber wird bazu bas Wildpret boch wohl auch fich durfen schießen."

Als der Ritter kehrt zum Schlosse, steht ber Pfarrer vor dem Thor,

Stolz, wie im Triumphe, haltend hoch ein Pergament empor:

""Ber des Sonntags, statt ber Messe, Feld = und Waidwerks sich besligen,

Soll's mit hundert Goldbukaten in den Schatz des Raifers bugen!

""Bahrend ihr in Balbern Hirsche, ober Bode schieft vielmehr!

Bard verkundet von der Kanzel dieß Chikt so inhaltschwer.

Mogt verzeihen, ebler Ritter, wenn ich's euch be-

Daß das Meß= und Predigtschmanzen selten goldne Fruchte trage. ""

"Dießmal," sprach ber Ritter lächelnb, "trug's boch Golb, wenn auch nicht mir!

Doch mir bleibt die Haut des Hirschen: im Ebikt fteht nichts von ihr!

Heil bem übergnad'gen Raifer, ber uns doch bie Saut will laffen!

Seht, vielleicht zu einem Wamse, ober sonst was fann fie paffen!" — —

Einst nach Jahren, als ber Raiser heim von ernfter Fahrt gekehrt,

Lub er vor den Thron zu Hofe feine Edlen, treu und werth:

Jeber mog' in feinem Rleibe bann bes Canbes Farben fuhren,

Ober fonft mit feinem schonften, foftlichften Gewand sich zieren! In dem Kaisersaale wimmelt's von Gewandern, roth und weiß,

Sammt und Perlen, Gold und Demant, gluhn und frahlen rings im Kreis,

Drüberhin mit Wohlbehagen lagt fein Aug' ber Kaifer wallen,

Aber ploglich ernst und zurnend lagt auf Einen er es fallen.

Und er ruft bann halb mit Lacheln, halb mit bittrem, argen Grimm:

"Seht, ihr Herrn, boch dort den Bauern, und sein Hosenungethum!

Eraun, bie gelben Leberhofen reichen fast ihm bis jum Rragen!

Freund, warum willst du des Landes oder meine Karb' nicht tragen?"

""Herr, weil ihr zu oft fie wechselt!"" spricht ber Ritter brauf mit Muth,

,,,,Doch bes Landes Farben paffen fur uns Bauernvolf nicht gut!

Bor bem rothen, grellen Kleibe murben scheu uns alle Stiere,

Und bas zarte Beiß stets furchtet, bag es Gras und Laub beschmiere.

""In ben theuersten Gewändern, herr, beschieb man uns heran,

Drum bie koftlichfte und ichonfte meiner Hofen zog ich an,

Denn mit hundert goldnen Fuchsen mußt'ich fie euch felbst bezahlen.

Wer noch kann mit solcher Hose und mit solchem Schneiber prahlen?""——

Wadrer Ritter, aus bem himmel blidft bu nun auf irb'ichen Rram,

Bo fo ganglich aus ber Mobe beine Leberhofe fam,

Wo in Seid' und Sammt wie prunken! — Lächelnd boch siehst bu bie Geden

Unbewußt, bis an ben Rragen, tief in Leberhofen fteden.

Maria Theresia.

Weiße Rosse, ungebuldig, stampfen vor bem Kaiferschloß,

Unten harrt bie Staatsfaroffe und ber Diener goldner Troß;

Oben in ber Burg Gemachern weilt bie junge Kaiferinn,

Festlich zu bem Kirchenzuge schmudend sich mit bangem Sinn.

"Mabchen, gib mir an ben Bufen jenes Kreuz rubinenroth,

Daß mein Auge sich gewöhne oft zu schauen Kreuz und Noth!

Flecht' in's haar mir jene Perlen, bag fie meinen Bliden fern,

Denn an meines Bolkes Thranen mahnen fie mich allzugern!

- "Lege mir an Bruft und Nacken Diamant und Sbelftein,
- Daß boch etwas an bem Busen sen, nach Fürstenart, von Stein!
- Reiche mir ben Ring ber Liebe, bag fein golbnes, festes Band
- Vor bes schweren Zepters Schwielen schutze meine garte Hand!
- "Drude meiner Ahnen Krone gut mir in bas weische Haar!
- Ach, nicht fest auf jenem Haupte ruht ihr goloner Reif, furwahr,
- Wo die weiche, seidne Locke um den Rang mit ihr noch kriegt,
- Und vielleicht in solchem Kampfe wunderbar ber Kron' obsiegt!
- "Hofte fest ben Purpurmantel! Wie erträgt bas schwache Weib
- Seine Baft, die Helbenmannern niederbog ben fraft'gen Leib?
- Pagen, fast bie goldne Schleppe! Wohl bedarf ich ja der Hand,
- Die mir liebreich tragen helfe meines Purpurs schwer Gewand.

- "Reicht mir einen blanken Spiegel! Doch im Glase aufgeglüht
- Winkt ein Frühling, ber voll Liljen, voll von füpen Rosen blubt!
- Ach, ber Lenz, ber waffenlose, milb und lachelnd ist zu sehn,
- Wo ein Fels im Morgenrothe majestätisch sollte stehn!
- "Denn ihr finstres, ernstes Antlig schuttelt meine Beit voll Schmerz!
- Ihren Unmuth zu besiegen frommte eine Hand von Erz!
- Doch ich kann bie finstren Locken und bes Grames Faltenspur
- Ihr mit weicher Hand gelinde streicheln aus bem Untlig nur!"
- Und es fank ihr auf ben Busen eine Thrane, hell und licht,
- Aber unter ben Demanten da bemerkte man sie nicht!
- Sie boch sah ben feuchten Demant auf bem burftigen Gewanb
- Jenes armen Mann's, ber bettelnb an ber Kirchenpforte ftand.

Tief bewußt ber eignen Ohnmacht wallt bas schwache, schone Weib,

Aber sieh, die Kraft der Manner beugt vor ihr den ftolzen Leib!

D wie hoch fur solche Schwache ber Begeist'rung Banner brauft,

Doppelt scharf die Schwerdter bligen, doppelt fraftig jede Faust!

Sein Bild.

Sein Lob ist nicht ein Loblein! Walth. b. d. Wogelweibe.

Dicht umwogt von Bolkesmenge ragt ein luftig, farbig Zelt; En, was doch die bunte Hulle wohl für einen Schatzenthält? Birgt sie nicht die schönste Perle, Muscheln gleich, in lichtem Schrein? Hullt sie nicht das schönste Antlitz, wie ein neid's

scher Schlener ein?

Glodenklang, Kanonenbonner! — Sieh, bes Zeltes Hulle fank,
Und enthullt' ein riesig Standbild, erzgegossen, hell
und blank!
Wie zur Huld'gung, trat die Sonne jeht auch aus
dem Nebelstor!
Jauchzend, daß die Sterne bebten, schlug des Bolkes Ruf empor!

Ruhig auf granit'nem Sockel schwebt bas Kaiserbilb voll Glanz,

Um bie Schlafen keine Krone, nur ben felbsterrung. nen Krang!

Hoch zu Roß, bas Antlig lachelnd, und empor bie rechte Hand

Sanft erhoben, wie zum Segen, über fein geliebtes Land.

Ja, bu bift es, weiser Joseph! — Boll von Kraft, und Mark, und Klang,

So im Bilbe von Metalle, wie bein Leben all'. entlang!

Dem getreu und fuhn beharrlich, mas als ebel bu erkannt,

Und an beinem großen Werke bauend fest mit eh'rner Sand!

Ein Despot bist du gewesen! Doch ein solcher, wie ber Tag,

Dessen Sonne Nacht und Nebel neben sich nicht bulben mag,

Der zu dunklen Diebesichluften bie verhafte Leuchte tragt,

Und mit goldner Hand an's Fenfter langer Schlafer raftlos schlägt.

6 *

Ein Despot bift du gewesen! Doch, furmahr, ein solcher blos,

Wie ber Leng, ber Schnee und Kalte treibt zur Flucht erbarmungslos;

Der ben argsten Griesgram luftig mit bem hellsten Thau besprengt,

Und mit seinen Festeskranzen felbst ben armsten Strauch behängt.

Drum mit Recht gab bir ber Bilbner Bruft und Stirn' und Hand von Erz! Aber kuffen, brunftig kuffen, mocht' ich diese Hand von Erz! —

Doch ich weiß nicht, ift es Laune, ift es kind'scher Unverstand,

Aber eine Rose gerne sah' ich in ber eh'rnen Hand!

Mu bein Ringen nach bem Lichte, all bein Thun in ernfter Zeit,

Glich's nicht einer Hand von Gifen, die uns eine Rose beut?

Ein beharrlich ernstes Kampfen um ein morgenrothes Land!

Drum, o legt ihm weich die Rose in die harte, eh'rne Hand!

- Was er seinem Bolk geboten, war's bes Fruhlings . Bothe nicht?
- Drum im Kampf er ausgebauert, stammt' es nicht aus Morgenlicht?
- Drauf einst unverruckt sein Auge, war's nicht ros'= ger Frenheit Pfand?
- Drum die Rose allzugerne fah' ich in ber eh'rnen Sand!
- Ach, es will ber Frenheit Rose uns im Garten nicht gebeihn!
- Ohne Rose boch kannst nimmer, Erzkoloß, sein Bild bu fenn!
- Rur ein Bilbniß unfrer Zeiten bunfft bu mir zu biefer Frift,
- Dem die eh'rne Hand geblieben, doch die Rof ent= fallen ift.

Gastrecht.

Alexander Opsilanti fturzt vom Schlachtfelb kampferhigt,

Wo die Frenheit ihres Blutes letten Tropfen hat verspritt,

Wo er einen hohen Orden fich gewonnen, unbewußt,

Eine schone Belbenwunde, klaffend vorn an feiner Bruft.

So mit stolzer Purpurrose seinen Busen ausgeichmuckt,

In ber Hand ben Stumpf bes Schwerdtes, kampf= zerbrochen und zerstückt,

Exitt ber Helb auf Destreichs Boben, — o betrat' er ihn boch nicht!

Beut vertrauend uns die Sande, tritt an unfern Hert und fpricht:

"Wenig ift's, barum ich flehe! Gebt mir Einnen zum Berband,

Laßt an eurer Luft mich laben, und erfreun an eurem gand!"

Macht'ger als ber Mund bes Gastes spricht sein rinnend Heldenblut!

Und sie heißen ihn willkommen, und zu bleiben wohlgemuth:

""Munkats ist ein hubsches Schlößlein, Luft und Zussicht schon und rein!

Mur beschrankt euch noch einstweilen auf ein eing?=
ges Fensterlein;

Un Berband foll's auch nicht fehlen, ber wohl fest und gut euch pagt,

Scheint er auch zu senn von Eisen, gleicht er auch ben Ketten fast."" —

Durch fein Gitterfenster nieder blidt der Griechenhelb auf's Land,

Das in schwelgerischer Fulle zaubervollen Lenzes fand:

"D wie können Rosen duften, Saat und Frucht noch schwellen bicht,

Saft'ge Reben lockend winken, wo des Gastes Recht man bricht? — — "

Sieben lange Jahr' in Retten, trug ber frenheitsfuhne Leu;

Sieh, nun tost man sie, daß wieder zwischen uns er manble frey!

Aber kaum nach fieben Tagen brach der Tod fein Berg entzwey!

Eraun, mich bunkt, bag er gestorben wohl an unfrer Frenheit fen!

Unsere Zeit.

Auf dem grunen Tische prangen Kruzisir und Ker-

Schoff und Rathe, schwarzgekleibet, sigen ernft bort zu Gericht;

Denn fie luben vor die Schranken unfre Zeit, die Frevlerinn,

Beil sie trub' und unheilbrohend und von sturmbe= wegtem Sinn!

Doch es kommt nicht bie Gerufne, benn bie Zeit, fie hat nicht Zeit,

Kann nicht stille stehn im Saale weltlicher Gerechtigkeit,

Bahrend sie zwen Stunden harren, ist sie schon zwen Stunden fern;

Doch sie sendet ihren Anwalt, also sprechend, zu ben Herrn:

- "Lästert nicht die Zeit, die reine! Schmäht ihr sie, so schmäht ihr euch!
- Denn es ift die Zeit dem weißen, unbeschriebnen Blatte gleich;
- Das Papier ist ohne Makel, boch die Schrift barauf sepb ihr!
- Wenn die Schrift nicht just erbaulich, nun, was kann das Blatt bafur?
- "Ein Pokal durchsicht'gen Glases ist die Zeit: so bell, so rein!
- Bollt bes fugen Bein's ihr schlurfen, gießt nicht eure hefen brein!
- Und es ist die Zeit ein Wohnhaus, nahm ganz ftattlich sonst fich aus,
- Freylich seit ihr eingezogen, scheint es oft ein Narrenhaus.
- "Seht, es ist die Zeit ein Saatfeld; da ihr Disteln ausgesat,
- En wie konnt ihr brob euch wundern, daß es nicht voll Rosen steht?
- Safar sicht auf solchem Felde Schlachten ber Unfterblichkeit,
- Doch auch Memmen, zum Entlaufen, ist es satt= sam groß und weit.

- "Zeit ift eine stumme Harfe; pruft ein Stumper ihre Kraft,
- Heulen jammernd Hund und Kater in ber ganzen Rachbarschaft! —
- Nun wohlan, so greift begeistert, wie Amphion, fest barein,
- Daß auch Strom und Wald euch lausche, Leben fahre in ben Stein!"

Die Ruinen.

"Wien, thu' Bug'! es naht bie Stunde, wo bein Bau in Trummern fallt,

Deine Zinnen gleich ber Erbe und kein Stein am anbern halt!"

Also rief ein Mann am Marktplat, und wir lachten laut ihn aus,

Aber ben Propheten sperrte eilend man ins Narrenhaus.

Doch bei stiller Nacht umwogte mir bas Aug' ein feltner Traum:

Ich bewohnt' auf einem Berge einer Sutte burft'= gen Raum,

Mir zu Fußen weithin behnte fich bie Raiserstadt umher,

Doch im Schutt und Staub zerfallen, ein gewalt'= ges Trummermeer!

- Horch, an meine, stille Pforte pocht bes Fremdlings Schaulust an,
- Daß ich ihr, fur burftge Gabe, Fuhrer burch bie Erummerbahn,
- Deuter sen zerfallner Große, wo ein jeder Stein und Staub
- Mahnend spricht von schönen Tagen, wie vom Lenz bas burre Laub. —
- Herr, gebt Acht, daß eine Schlange ploglich aus bem Schutt nicht bligt!
- Seht euch vor, daß ihr die Glieder nicht am Dorngeftrupp' bort rigt!
- Reicht mir jest die Hand! Beschwerlich steigt burch's Schuttgeroll' sich's hier!
- Auf bem Trummerhugel finden doch ein Bischen Aussicht wir!
- Seht euch um, ob's einem Buche hoher Pfalmen hier nicht gleicht,
- Dran die Zeit das Blatt zermorschte und die ganze Schrift gebleicht!
- Hier und bort nur blieben Bande, wie manch einszeln lesbar Bort,
- Und gleichwie ein einzler Buchstab' eine Saule hier und bort.

Rathet boch, wo jest wir stehen? — En nun, auf bem Stephansthurm! Bon ber hohen Himmelspappel, die gefällt ber grimme Sturm, Ist's zwar nur ber niedre Strunk noch, ber im Bo-ben wurzelnd steht;

Denn ber Stamm, bie Zweig' und Blatter liegen rings als Schutt gefat!

Schlank und stolz einst, wie die Pappel, stieg in Wolken er hinein, Bolken er hinein, Leichtes Ust = und Laubwerk formte Menschengeist aus sprodem Stein! O wie zwischen Zweig' und Blättern, hoch mit lautem, hellem Schall Oben die gewalt'ge Glocke schlug als Riesennachtigall!

Seht den Stein, bemoost am Boden! Wer wohl nahm' an ihm es wahr, Daß er Bruderschaft und Zwiesprach hielt in Eusten mit dem Aar!
Doch im Raum noch, wo der Aether tausend Jahr'
fast nicht gekreist,
Ragt als leise, licht're Saule, sichtbar kaum, des
Thurmes Geist!

- Hebt empor euch auf ben Behen! Konnt ihr jene Gichen febn,
- Die wie Reihn von Grenadieren jenfeits an ber Donau fiehn?
- Herr, bas hießen sie ben Prater! Gegen jeden Schmerz und Vort
- Wuchs bem guten heitren Bolklein als Arznen ein Arautlein bort.
- Gegen bittrer Sorgen Wermuth: bort bes suffen Bein's genug!
- Gegen Kapuzinerpredigt: bes Hanswurfts viel weif-
- Gegen Finsterniß von oben: bort von oben Sonnenschein!
- Gegen duftre Gaunerenen: frohlich heitre Gautelen'n! —
- Lagt uns fort nun, aber sachte burch bie wilben Rosen gehn,
- Daß wir nimmer sie zertreten! Rosen Rehn selbst Erummern schon!
- Schutt auf Schutt! So mag's geschehen, baß wir ließen ungegrüßt
- Manch ein Grab, bas unfrer Liebe, unfrer Thranen wurdig ift!

- Schnell votben an ben zerfallnen Wohnungen ber Gleißneren!
- An gewaltiger Pallaste stolzem Bracke schnell vorben!
- Deffen Ueberrest zu fturgen, so wie seine Berren brobt.
- Deren ganzes Langes Leben nur ein Warten auf ben Tob!
- Dort aus hohem Fenfter nieder blidt bes Cpheu's bicht Gestrauch,
- Wie einst braus ber Kanzler blickte, beffen Thun bem Cpheu gleich:
- Schlingfraut nur, bas morfche Banbe muhfam wohl zusammenhalt,
- Aber nie voll edler Bluthen, eigner frener Fruchte fcmellt!
- Dort die Trummer eines Klosters! Aber laßt uns schnell vorben!
- Denn wer weiß ob in die Steine nicht ber Geift gefahren fen
- Jener Manner, bie im Weltall bulben ihre Art allein:
- Und wir so in Stein urplöglich könnten nicht verwandelt fenn!

Seht das Grabgewoll' ber Kaiser, wo von Monchen treu bewacht,

Sie im Bett metallner Sarge schlafen burch bie ew'ge Nacht!

Seht dort in der Rutte figen bas Geripp' mit weis gem Bart!

In der letten Bächterstunde schlief's wohl ein nach Bächterart!

Friede diesen bunklen Hallen! Traun kein schmahend, lieblos Wort

Trub' als boser Hauch der Sarge blanke Rupferspiegel dort!

Rosen bluhn in's Fürstenleben ja so felten nur binein,

Höchstens ihre Sarge schmudent, und selbst ba — aus Erz und Stein!

Sene macht'gen Fundamente, beren Quabern rings zerftuckt,

Als Pallast ber Canbesvåter ragten einst fie reich geschmuckt;

Ach, es mag fo Mancher meinen get fein Bateramt bestellt,

Wenn er nur ein Bolt von Mannern, Kindern gleich, in Windeln halt!

Edymiegiam, wie Gewiern und Sibedes dund den Schutt gefrühmen jeszt früscht

Rroch einst gwischen biefen Steinen feiler Schumgen feig Gezächt:

Arumme Ruden rings und Arating! Ep, was Bunter, wenn am Ent'

Celbft die alten Mauern machten tief ihr furchtbar Kompliment!

Seht ben Steinblod, beffen Inschrift Josephs Ramen halb enthalt!

Langst von ben granitnen Stufen siel bas eh'rne Reiterbild,

Das gekrönt mit ew'gem Kranze glanzend einst und glorreich stand,

Ein geliebter, heil'ger gare biefer Stadt und biefem ganb!

Die gebaut dieß Mal ber Chren dunken mir bem Sunder gleich,

Der am Kirchenaltar opfert ein Botivbild, schmud und reich, .

Bahnend, bas nun besto frever lustig sund gen in ben Tag

Und, mas ftets sein Heil'ger haßte, ungestraft er treiben mag!

Ach, sie haben arg gestündigt, biesen Heil'gen schwer verlet,

Aus ben Trummern seines Domes ihm bieß armlich Mal gesett! ---

Herr, verzeiht, wenn ich nur Trubes rings erblickte immerbar!

Wer bas Auge hat voll Thranen, ach, ber fieht nicht immer klar! — —

Da erwacht' ich aus bem Traume, und von Trummern sah ich nichts,

Golben ichien burch meine Fenfter beitrer Gruß bes Morgenlichts,

Kirchen und Pallaste ragten hoch und fest im jungen Sag; —

Ey, warum nur noch bie Thrane mir nicht aus bem Auge mag?

An den Raiser.

Bor ben Thron bes Hochgewalt'gen tritt nun frey und kuhn mein Lieb,

Bor ben Herrscher, bem ein bremfach Kronenband bie Stirn umzieht:

Jene alte goldne Krone, beren Glang, bevor fie fein,

Durchgewallt von Haupt zu Haupte seiner Uhnen weite Reihn;

Bene schone Silberkrone, beren schützend Zauber-

Um bes Greises Saupt bas Alter weiß und rein und heilig mand;

Und bie britte, schonfte Krone, bie ihm milbe Gute flicht,

Segensreich wie Fruhlingshimmel, hehr wie leuch=
s tend Mondenlicht!

Scheu und fern den Königssälen keimt' und wuchs und blüht mein Lied, Weil das Kind des frenen Aethers dang des Iwanges Wohnung flicht; Aber Kronen so wie diese, bannen, schrecken es wohl nicht, Nein, sie winken mild und freundlich, und so tritt's vor ihn und spricht:

- "Herr, bu warst einst bang und traurig, und gebrochen war bein Herz,
 "Da erschlossen unste Herzen reich und warm sich
 beinem Schmerz!
 "Lasse jenes Hochgewitters gern bich mahnen immerbar,
 "Da es hell ben Regenbogen unstrer Liebe bir gebar!
- "Herr, du standst beraubt des Schildes, wassenlos und unbewehrt, "Da erstand die Kraft des Volkes, Mann an Mann, und Schwerdt an Schwerdt! "Rings um dich sahst du's im Kreise, wie ein Feld voll Garben stehn, "Das der nächste Lenz erneute, wenn im Herbst bu's ließest mahn!

- "herr, bu warst einst arm und burftig! Sieh ba boten freudig bir
- "Bater ihrer Kinber Erbe, Jungfraun ihre goldne Bier;
- "Alles gab bas Bolk bir gerne, und behielt nur jenes Golb,
- "Drin fich feine Berge sonnen, bas in feinen Ber-
- "Jest find wir verarmt und burftig, wehrlos und gebeugt von Schmerz!
- "D erschließe warm und freudig bu bem Bolke jett bein Berg!
- "Gib ihm Waffen, helle, scharfe: Offnes Bort in Schrift und Mund!
- "Gib ihm Gold, gebicgnes, reines: Frenheit und Gesch im Bund!
- "Deine ganbe ftehn voll Segen, reich und schon wohl ringsumber,
- ..Fren und reich in goldnen Bogen rollt ber Saaten weites Reer,
- "Sieb, wie ftolg bic Balber raufden, wie bie Reben faftig glubn,
- .. Boll Metall bie Berge ragen, segelreich bie Strbme ziehn!

"Und bein Bolt, wie ganz bem Boben, nur an Frenheit, ach, nicht gleich! "Sieh die edlen Reim' und Bluthen, so gesund, so schon und reich! "Berr, fen bu ber Fruhlingsobem, welcher fren fie machsen heißt, "Sep die Sonne, die sie reifet, und barüber sea-

nend freist!

"D bann wird bas Bolk auch bluben, wie bie Kluren ringsumber,

"Und fein Geift wird Mehren tragen, inn'ren Marks und Rernes schwer,

Bie die Rebe wird er sprießen, die fich fren und frohlich schlingt,

"Und wohl auch als Hochwald grunen, ber manch Blatt zum Kranz dir bringt!

"Berr, gib frey uns die Gefangnen: ben Gebanken und bas Wort! —

"Sieh, es gleicht ber Mensch bem Baume, schlicht und schmucklos grunt er fort;

"Doch wie schon, wenn ber Gebanke bran als bunte Bluthe hangt,

"Und hervor bas Wort, bas frene, reif als goldne Frucht sich branat!

- "Und es gleicht ber Mensch bem Strome, unbelebt und obe nur
- "Eine tobte Bafferhaide dehnt er flach fich burch die Flur;
- "Doch wie herrlich, wenn barüber fren und frohlich, her und hin,
- "Die Gebanken gleichwie Schifflein, und wie Silberschwane ziehn! —
- "Herr, es ftrahlt vor beinen Augen eines Dom's gewalt'ger Bau,
- "Deffen Thurm, ein frommer Riefe, hoch burchragt bes Himmels Blau;
- "Und ein Bolk war's, bas ihn baute! Welches mag bie Deutung senn?
- "En, wir finden in den himmel felber wohl ben Weg hinein!
- "Deiner Kaiserstadt nicht ferne liegt ein Schlachtfeld, weit und groß,
- "Wo fur bich, fur ganb und Frenheit beines Bol-
- "D beym himmel, weffen herzen fur bich bluten bu gefehn,
- "Dessen Geist wird wahrlich nimmer gegen bich in Waffen stehn!

- "Freyes Blut bungt jene Fluren; Herr, wie mocht' es benn geschehn,
- "Daß sie nicht schon långst voll Rosen heil'ger Freyheit üppig stehn?
- "Einem Meer gleicht jene Ebne; welch ein feltner Sternenlauf,
- "Daß das Morgenroth der Frenheit draus nicht längst schon stieg herauf?
- "D gib frey uns ben Gebanken und auch seinen Freund: bas Wort!
- "Denn es sind ja wackre Gartner fur bie Rosen=
- "Bu ben Corbern und ben Palmen, bie bein greis fes Haupt umwehn,
- "Mußten gut und schon die Rosen jugenblicher Freyheit stehn!
- "Fren bas Wort, fren ber Gebanke! Badre Schiffer sind es schier!
- "Will nicht aus bem Meer die Sonne, fegelu fie entgegen ihr!
- "Bald bann flammt bie Morgenröthe, und es klingt in ihrem Schein
- "Mehr als eine Memnonsfäule hell burch's Cand, und voll, und rein!" —

Ulfo fpricht bas Lieb, bas frene. Bater Frang, bu gurneft nicht,

Daß bir's nahte ungemelbet, ungefragt es zu bir spricht;

Sieh, es ist die Frühlingsschwalbe, die an beine Fenster pickt,

Und auch ungefragt dich mahnet, wie die Frenheit hoch beglückt!

. . . • .

1.45.88

. .

.

